

# IM KAMPF DER MEINUNGEN

## Joseph Bernhart in „Süddeutsche Monatshefte“, München:

„Der nichtkatholische Verfasser, der sich vor Lesern, die seine wissenschaftliche, politische und journalistische Wirksamkeit nicht kennen, auf seine historische Vorbildung berufen darf, erfüllt seine Aufgabe mit einer ungewöhnlichen Eignung. Sein tiefstes Interesse gilt dem großen Problem aller Geschichtswissenschaft, nämlich der ‚Frage nach der Art und der Gewißheit unserer Kenntniserwerbungen von vergangener Geschehen‘. . . . Mit aller erdenklichen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit ist das Ermittelte und Erlebte dargeboten, die anatomische und physiologische Erörterung des Falles gründet auf einer erstaunlichen Fülle medizinischer Literatur, und wenn die peinlich scharfe Methodik des Verfassers in der Kritik und Herausforderung der unmittelbar und mittelbar beteiligten Ärzte auf der Gegenseite ein gleiches Maß von logischer Strenge und fachdogmatisch unbefangener Freiheit des Blickes hervorrufen sollte, wird die Diskussion über Konnersreuth einen großen Fortschritt in der Klärung der in diesem Fall befaßten, sicherlich als organische Einheit zu verstehenden Erscheinungen bedeuten. . . .

**Die Innerste Bedeutung des Gerlich'schen Werkes liegt in der Tatsache, daß seine historische Befund-Aufnahme im scharfen Widerspruch gegen ärztliche Berichte und Gutachten steht. . . . Nach Gerlich's gründlicher, exakter Feststellung des Tatsächlichen ist nun der geringschätzigste Abschub des Falles ins Gebiet der Hysterie kein wissenschaftliches Verfahren mehr.“**

## Dr. med. Ed. Aigner in „Kölnische Zeitung“:

„Amicus Plato, magis amica veritas waren die einleitenden Worte Gerlich's, und was er uns an Hand persönlicher Erfahrung bringt, ist mit Ausnahme der Stigmatisation und der Stoffwechselfrage nach meiner Ansicht eine — Illusion. Eine Illusion, die vor zwanzig Jahren in Deutschland vielleicht nicht ihre Leser gefunden hätte, die aber nun möglicherweise Leser findet, weil man heute nach einer Illusion verlangt. Um so mehr aber mußte der Verfasser prüfen, wenn er mit der Behauptung ‚Wahrheit‘ an die Öffentlichkeit tritt, ob er nicht mit einer ‚Illusion‘ die Volksmassen erregt. Ich frage mich als Arzt, wie konnte diese für den deutschen Ärztestand so eigenartige Lage entstehen, die den Boden zu derartigen antiärztlichen Kundgebungen schafft. Wir Ärzte haben uns in einer öffentlichen ärztlichen Angelegenheit, wie es Konnersreuth seit Jahren ist, selbst ausgeschaltet. So haben wir die Geringschätzung des Ärztestandes, die aus jeder Seite des Gerlich'schen Buches spricht, selbst verschuldet. Wie der Laie in der Heilkunde, so begutachtet jetzt der Historiker auf dem Gebiete rein ärztlicher Forschung. Mir scheint heute der Streit nicht mehr eine Angelegenheit des Landarztes von Waldsassen und des Oberarztes in Erlangen gegenüber Gerlich zu sein, vielmehr rührt die Frage Konnersreuth auf Grund der Gerlich'schen Darlegungen so sehr an das ärztliche Pflichtgefühl und das soziale Gewissen der deutschen Ärzteschaft, daß ich über

das Trennende hinweg Gerlich's Werk als Weckruf begrüße und mich seinem Appell an die Öffentlichkeit anschließe mit der Mahnung: Jetzt, im Kampf um die Wahrheit von Konnersreuth, Ärzte heraus!“

## Sanitätsrat Dr. Bergmann, Cleve in „Kölnische Volkszeitung“:

„Was uns der Verfasser bietet, ist das Ergebnis einer außerordentlich fleißigen und mit Hingabe an die Aufgabe geleisteten Arbeit, die für die Weiterentwicklung der Konnersreuther Frage von größter Bedeutung ist. In seinen Schlüssen geht Verfasser mit wissenschaftlicher Exaktheit und äußerster Konsequenz vor. Unbekümmert um ihre Wirkung nennt er die Dinge beim rechten Namen. Das wird vielerseits Widerspruch erzeugen und eine ebensolche Gegenkritik hervorrufen.“

Eine solche Kritik liegt bereits in dem Aufsatz der Kölnischen Zeitung vom 31. Dezember 1929 vor, in dem Dr. med. Ed. Aigner (Freiburg/Brsg.) seinerseits gegen die Aussagen Gerlich's Stellung nimmt. . . .

**Die Ansicht Aigners ist irrig** — um von vornherein eine richtige Stellungnahme zu dem Werke Gerlich's zu sichern — wenn er mit seinen Worten „auf dem Gebiete rein ärztlicher Forschung“ den Fall Konnersreuth überhaupt als ein ausschließlich ärztliches Forschungsgebiet bezeichnen sollte. Denn die Konnersreuther Frage ist vom Arzte allein überhaupt nicht zu lösen. Neben dem Arzte in seiner Eigenschaft als Physiologen, Pathologen und speziell Psychopathologen kommt auch der Psychologe, der Theologe und Mystiker und evtl. der Parapsychologe in Betracht, die alle ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. . . . Selbst wenn wir die rein medizinische Seite des Konnersreuther Problems betrachten, so können wir doch dem Historiker nicht das Recht streitig machen, seinerseits einmal die Konnersreuther Frage quellenkritisch zu untersuchen und nachzuprüfen. Der Historiker hat das Recht, auch medizinisch gelagerte Fälle auf ihren geschichtlichen Tatbestand hin zu prüfen und auf die Bedeutung von Tatsachen aufmerksam zu machen, wenn diese nicht bekannt waren oder nicht beachtet worden sind. . . . **Das Werk bietet so des Interessanten und Lesenswerten in Hülle und Fülle und kann jedem bestens empfohlen werden, der sich gründlich und authentisch über die Konnersreuther Frage orientieren will.“**

## Bremer Nachrichten, Bremen:

„Das erste, wirklich wissenschaftlich gehaltene, umfangreiche Quellenwerk. . . . Viele werden, weil Gerlich keine natürliche Erklärung der gesamten Erscheinungen findet, sie auch nicht für natürlich erklärbar hält, die Bezeichnung wissenschaftlich bestreiten. Mit Unrecht. Denn an einen weltanschaulichen Streitfall darf man nicht mit weltanschaulichen Voreingenommenheiten herantreten; das tut man aber, wenn man von vornherein eine natürliche Erklärung fordert. Darum dreht sich ja gerade der Streit, ob eine solche Erklärung möglich ist, und der Wissenschaftler darf seiner Untersuchung nur Tatsachen, erweisbare Tatsachen zu-

grundelegen, einerlei ob dann das von ihm erwartete oder gewünschte Ergebnis herauskommt oder nicht. Auch ein negativer Beweis ist ein Beweis. Jedenfalls darf der Forscher nur Wahrheit künden, soweit er sie zu erfassen vermag.“

Das tut Gerlich unbedingt. Eine subjektive Wahrheit, gewiß; aber seine Methode ist doch so exakt und läßt so wenig Lücken, daß mindestens eine Annäherung an die objektive Wahrheit erreicht erscheint. Und mehr kann Wissenschaft überhaupt nicht geben.“

**Jedenfalls: von der Oberflächlichkeit und dem zum Teil blutigen Dilletantismus, mit denen verschiedene medizinische „Autoritäten“ ihre Weisheit in Berliner und anderen Blättern verzapft haben (was man dann „Gutachten“ nennt,) ist Gerlich himmelweit entfernt.“**

## Dr. W. S. Förtner in der „Münchener Zeitung“:

„Gerlich hat da kein medizinisches Buch geschrieben. Er hat nur als Historiker und sozusagen wie ein Untersuchungsrichter, der den Wert verschiedener Zeugenaussagen gegeneinander abzuwägen hat, diese Diagnosen auf ihre Voraussetzungen und auf ihre Zuverlässigkeit hin geprüft. Wer selbst jemals quellkritisch gearbeitet hat, wird Gerlich's Untersuchungsverfahren als ungewöhnlich tief, genau und von unbedingtem Wahrheitswillen getragen anerkennen. Es kann nicht die Aufgabe des Referenten sein, die historisch-medizinische Rekonstruktion der Krankheitsgeschichte Therese Neumanns durch Dr. Gerlich auf ihre medizinische Richtigkeit hin zu prüfen. Er kann wieder nur als Historiker feststellen, das alle erreichbaren Quellen mit äußerster Vollständigkeit ermittelt und ausgewertet wurden und daß es Gerlich jedenfalls gelungen ist zu beweisen, daß sowohl Prof. Dr. Ewald wie die anderen ärztlichen Gutachter eine Reihe von Tatsachen, die für ihre Gutachten von höchster Bedeutung gewesen wären, gar nicht gekannt haben. Das bedeutet in diesem Falle keine Entschuldigung für die Begutachter, denn wer ein abschließendes Urteil über ein zum großen Teil der Vergangenheit angehörendes Leiden abgeben will, muß sich eine möglichst lückenlose Kenntnis aller damit zusammenhängenden Tatsachen zu verschaffen suchen. Das ist hier erweislich nicht geschehen. Gerlich weist ferner nach, das viele sogenannte Gutachten überhaupt ohne Kenntnis des Sachverhalts, ohne Untersuchung und wirkliche ‚Anamnese‘ abgegeben, also mindestens fahrlässig und oberflächlich sind. Dem ausführlichsten Ewald'schen Gutachten weist Gerlich eine Reihe tatsächlicher Irrtümer nach, solcher, die auch der Laie zu beurteilen vermag. **Sein eigenes Tatsachenmaterial ist von einem Umfang, einer seelischen Einfühlung und einer so starken, ständig kontrollierenden Selbstkritik, daß die medizinische Wissenschaft an dieser in der Tat aufsehenerregenden Darstellung nicht wird vorbeigehen können, daß sie alles bis ins kleinste wird nachprüfen müssen, wenn anders ihr an dem Vertrauen der Öffentlichkeit noch etwas gelegen ist.“**